



ZUERST...

Liebe Jugendliche

Diese Woche besuchte ich mit Schülern die Ausstellung «Flucht» im Landesmuseum in Zürich. Es ist dies eine ergreifende Ausstellung zu einem hochaktuellen Thema, welche die Besucher nachdenklich werden lässt. Durch sie bekommt «Flucht» plötzlich ein Gesicht.

Zum Beginn der Ausstellung wird den Besuchern ein Film von Menschen gezeigt, die von ihrer Flucht berichten. Da erzählt ein Mädchen, wie es schon seit längerer Zeit sein Schwesternsucht. Weiter schildert ein Vater, dass er alles verloren hat und jetzt nur noch Gott «besitzt». Solche Aussagen erschüttern und hinterfragen mich und mein Leben!

In den Gottesdiensten wird an diesem Wochenende verkündet, dass wir uns nicht «sorgen sollen». Jesus stellt die Menschen vor die Wahl: Macht euch keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Bei uns steht die Sorge um Kleidung und Nahrung hoch im Kurs! Menschen aber, die um ihr Leben kämpfen, denken plötzlich anders: Was ist das, was im Leben letztlich zählt: Ist es die Kleidung, die mich ausmacht oder ist es das Essen oder sind es andere Dinge?

Wir leben oft über unsere Verhältnisse. Deshalb verlieren wir den Bezug zum Wesentlichen. Jesus bringt hier eine neue Ordnung hinein. Natürlich ist Kleidung, Essen und Trinken wichtig, das sind ja Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Aber ZUERST geht es um ganz anderes! ZUERST geht es um das Reich Gottes und um seine Gerechtigkeit. ZUERST sollen wir uns um das kümmern, was Menschen verbindet: Liebe und Gerechtigkeit. ZUERST Liebe, Frieden und Freude leben, denn sie führen Menschen zusammen. ZUERST Gerechtigkeit üben, denn sie ist die Basis für ein gelingendes Zusammenleben zwischen den Menschen. Wer ZUERST versucht, friedvoll und gerecht zu leben, ehrlich zu sein, der wird zufriedener leben, der gibt dem Reich Gottes ein menschliches Gesicht.

Unsere ganze Sorge soll ZUERST das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit sein. Wenn wir das umsetzen, werden wir erfahren, dass Gott uns nicht vergisst!

Der Mann, der von seiner Flucht erzählt, hat fast alles verloren. Aber er gibt Zeugnis davon, dass er noch Gott «besitzt». Mit seinem ganzen Vertrauen stürzt er sich auf ihn, weil er weiß, dass Gott ihn nicht vergisst! Darin findet er seine Lebenshilfe. Von einem weisen Mönch stammt das Wort: «Gott ist das, was dir fehlt, wenn du alles hast. Und das, was du hast, wenn dir alles fehlt.»

Diakon Damian Pfammatter, Jugendseelsorger